

## 79. Erneuerung der Öffnung von Nossikon

1560 November 11

**Regest:** Weil der alte Öffnungsrodel aus dem Jahr 1431 derart schadhafft geworden ist, dass man den ersten Absatz kaum noch kesen kann, ist Konrad Kambli im Auftrag aller zur Dingstatt Nossikon gehörenden Hausgenossen vor dem Rat der Stadt Zürich erschienen, um den Text erneuern zu lassen. Nachdem die fehlenden Stellen sinnvoll ergänzt und die übrigen Regelungen wortgetreu abgeschrieben worden sind, wird die neue Fassung den Hausgenossen vorgelesen, die deren Richtigkeit bestätigen.

**Kommentar:** Die vorhandene Neufassung der Öffnung entstand als Ersatz für den alten Öffnungsrodel, der also bereits um die Mitte des 16. Jahrhunderts ähnlich stark beschädigt war wie heute (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23). Bei der Ergänzung des ersten, kaum mehr lesbaren Artikels zeigte man sich auch einiges freier als beim Rest des Textes; vielfach passen die ergänzten Passagen nicht recht in die vorhandenen Lücken. Aus diesem Grund wird die Neufassung hier gesondert ediert.

Hernoch volget des fryen gerichts zů Nossicken rechtungen, harkommen und gwonheit, als hernoch geschriben stadt.

Der je zů zyten herr ist, oder wer Gryffensee ynhatt, der soll jerlich zwey gericht haben in der dingstatt zů Noßicken, eins zů meyen und das ander zů herbst [Oktober], und soll man haben einen fryen richter. Were aber, das sy den fryen richter also nit han möchtend, das dan ein herr, der danzermal vogt ist daselbs zů Gryffensee, mit den hůßgenossen und stůlsessen ein andern richter setzen, der zu glicher wyß und in dem rechten zerichten hab, als ob er ein frye wer. Und wan ein vogt die gricht also haben wil, so sol der grichtsweibel die gricht verkünden vor dem tag, als er den ansetzt, ob vierzehen tagen unnd / [fol. 624v] under drey wuchen, und soll ouch der grichtsweibel, welcher das verkündet, ein rechter frey syn, und soll allen den, die in die dingstatt gehörend oder dingstatt güter siben schůch wyt und breit inhand, das gricht also verkünden ze huß, ze hof oder under augen. Und sol ouch der jetzgenant weibel vor gricht die rēchtungen offnen, und sol ouch derselb weibel, so er das gricht verkündt, dermaß beschůcht syn, das er ob den fädern siner schůchen keinen blätz haben soll. Were aber, das er des überseit wurde, das er nit also beschůcht wer gsin, so mögend dan die hof jünger ze dem gricht komen oder nit, weders sy dan wölend. Und wer, das einer oder mehr nit ze dem gericht also kemind, darumb hand die ein herr oder vogt nit zestraffen. Ist aber, das der weibel das gricht mit sollichem zyt, das ist ob vierzehen tagen oder under drey wuchen, verkündet und also beschůcht ist, wer der dan ist, der güter siben schůch wyt und breit inhat, und das gebott übersicht und nit zů dem gericht also kombt, den oder die hat ein herrschafft oder vogt zestraffen umb drey schilling pfänning Züricher wārschafft, es were dan, das einer redlich sachen erzellen möcht, die in billich hievor schirmmen soltend noch der hof jünger erkandtnus, dan solle einer aber ungestrafft beliben und solt das nit bessern, alles ohn geverd und ergen list.

[...]ª / [fol. 627r] Zü beschluß des alles ist zü wüssen, noch dem die alt offnung, so im thusend vierhundert und dryzehenden [!] jar<sup>1</sup> uffgericht, oben noher im ersten artickel von alters wegen dermaßen schadhafft worden, das die nit mehr an etlicher gschrift zü läßen gewäßen, darumb meister Cünradt Kambli, diser zyt vogt der herrschafft Gryfensee,<sup>2</sup> für sich selbs und uß bevelch aller hußgenoßen, so in die dingstat ghörend, vor einem ehrsammen radt der statt Zürich erschinen mit bitt, die bemelt offnung von nüwen dingen abschryben und ernüwern zelaßen. Und als die wider zü irem verstand an brästhafthen orthen gebracht, daruff an offnem gricht in gegenwirtigkeit der hußgnoßen vorglößen, die da erzüget, das die in allen stuken und articklen grecht und warhafft sige, ist inen die uff ir begär abgeschriben und zügestellt, uff Martini im fünffzehenhundert und sechzigisten jare.

**Abschrift mit Ergänzungen:** (ca. 1604) StAZH F II a 180, fol. 624r-627r; Papier, 24.0 × 31.0 cm.

<sup>a</sup> Vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 5.

<sup>1</sup> Offenbar wurde die Datierung des Originals falsch aufgelöst; richtig wäre 1431 (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 23).

<sup>2</sup> Konrad Kambli amtierte von 1559 bis 1565 als Vogt in Greifensee (Dütsch 1994, S. 108).